

Kreuzberg-Wallfahrt 2010

*Wichtiger Hinweis des Autors: Handlung und Personen sind frei erfunden.
Falls ein Leser Ähnlichkeiten mit ihm bekannten Menschen feststellt, ist dies beabsichtigt.*



Der Autor hörte bei der letzten Kreuzbergwallfahrt während der Gebetspausen Zwiegespräche von zwei alten Wallfahrern, die zusammen mehr als achtzig Mal auf den heiligen Berg der Franken gewallt waren. Natürlich verstand der Autor nicht alles so genau, so dass manches eventuell nicht richtig wiedergegeben worden ist. Nennen wir die beiden Wallleute Friedrich Leipold und Richard Mainrot.

F: Du Richard, ich glaube Pfarrer Theobald Frantisek hat keine Freunde unter den Arnsteiner Ärzten.

1R: Wieso kommst du denn auf diese Idee?

F: Er betet nicht so viel und lässt den Walleuten Zeit zu ratschen. Und jetzt gehen so wenig zum Doktor, weil sie auf diese Weise kein Kopfweh vom Heiligenscheindruck bekommen... Schau mal, dort rechts. Jetzt bauen die schon mehr als zehn Jahre an diesen beiden Garagen. Die eine ist für einen Wohnwagen gedacht. Wann die wohl fertig werden?

R: Na ja, wahrscheinlich brauchen sie jetzt keine Garage mehr. Weil in den zehn Jahren ist

der Wohnwagen sicher schon verrostet.

F: Fällt dir auf diesem Weg entlang dem Schwabbach etwas auf?

R: Natürlich! Zum ersten Mal seit zehn Jahren sind die Brennessel gemäht. Deshalb habe ich auch zweimal bei der Stadtverwaltung angerufen. Denn die in ihrem Elfenbeinturm merken das nie, selbst wenn die halbe Beamenschar sich Hände und Füße verbrennt.

F: Hörst du etwas? Eigentlich sollten wir Rosenkranz beten. Anscheinend gehen die Lautsprecher wieder einmal nicht. Dabei haben wir in den letzten dreißig Jahren, glaube ich, schon fünf neue Anlagen gekauft.

R: Na ja, die haben auch ihre Mucken. Früher ging bei Regen überhaupt nichts. An manchen Tagen hat man dann am Anfang und am Ende der Prozession nichts gehört. Da konnte man sich dann in aller Ruhe unterhalten. Na ja, es fehlt dann schon ein bisschen was. Aber die Karlstadter haben überhaupt keine Lautsprecher. Und es geht trotzdem dort streng gesittet zu. Es liegt eben nur an der Organisation.

F: Schau mal, da vorne laufen einige trotz des heftigen Regens ohne Regenschirm. Dabei hat der Wetterbericht schon seit Tagen für dieses Wochenende ein großes Tief vorausgesagt.

R: Es werden einige aus dem Besengau sein. Die sind so geizig, dass sie ihren Schirm schonen, damit er nicht nass wird. Oder sie lesen zu viel Asterix. Es geht ihnen wie Majestix: Die einzige Sorge, die sie haben, dass ihnen der Himmel auf den Kopf fällt.

F: Sind die mit den Turnschuhen auch aus dem Besengau? So etwas Unvernünftiges; bei einem solchen langen Weg mit einfachen Turnschuhen den Strecke bewältigen zu wollen.

R: Und das sind dann die ersten, die sich bei der nächsten Rast von den Sanitätern die Blasen verarzten lassen und auf dem Rückweg die Hälfte der Strecke auf dem Marodi-Wagen sitzen. Oder sie laufen vor einem her und zwar so unorthodox, dass man dauernd aus dem Tritt kommt.

F: Fällt dir auch auf, dass es heuer so wenig Kinder sind? Im letzten Jahr hatten wir doch da vorne mindestens ein halbes Dutzend zu beachten.

R: Ich weiß auch nicht, an was das liegt. Aber in der Regel sprechen sich die Kleinen ab und wenn der Wortführer nicht dabei ist, kommen die anderen auch nicht. Das ist ein Jahr so und im anderen Jahr so.

F: Heuer waren es wieder 222 Teilnehmer, die aus Arnstein ausgewallt sind. Du schreibst dir doch immer auf, wie viele es sind. Waren es im vorigen Jahr mehr oder weniger?

R: Nach meinen Unterlagen hatten wir im letzten Jahr zehn mehr. Aber der Andreas, der beim Auswallen immer zählt, weil er meint, er müsste uns kontrollieren, kommt auf acht mehr. Ob der aber so gut zählen kann, wie wir zwei zusammen?? Aber manchmal ist es auch zu schwierig. Eigentlich sollten sie in vernünftigen Dreierreihen laufen. Die Wenigsten halten sich daran - laufen eher wie eine Hühnerschar durch die Gegend.

F: Die Bereitschaft, die Wallfahrtslieder mitzusingen, könnte auch besser sein. Manche haben gar kein Wallfahrtsbüchlein und kennen den Text daher nicht.

R: Na ja, man kennt seine Pappenheimer. Der Vorsitzende hat doch gesagt, dass es bald neue Wallfahrtsbüchlein gibt. Und manche sind so geizig und warten, dass das neue bald erscheint. Hoffentlich kommt es in diesem Jahrzehnt noch!

F: Dabei hat die Genossenschaftsbank auch eine größere Spende dafür gegeben. Über die Hälfte der Herstellungskosten könnten damit schon gedeckt sein. Aber vielleicht reden zu viele mit, wie das neue Buch aussehen soll.

Der Stabführer ist wieder einmal viel zu schnell. Schau mal, wie weit auseinandergedehnt die Prozession ist. Hat der denn kein Zeitgefühl?

R: Na ja, mit dem Problem kämpfen wir schon seit über vierzig Jahren. Da wird eine Weile nicht aufgepasst und man trödelt. Die Stabführer haben sich Termine zu markanten Punkten gesetzt und wenn sie merken, dass sie zu schnell oder zu langsam sind, wird danach wieder angezogen oder gemächlicher gelaufen. Das muss man ertragen.

F: Was mir an unserem Pfarrer so gut gefällt: Hast du eben die Rede für den Buchstaben "R" gehört. Das mit den alphabetischen Begriffen macht der doch Klasse.

R: Natürlich höre ich immer zu. Und gerade die Ausführungen zu dem Thema "Respekt" hat mir sehr gut gefallen. Das ist auch so ein Begriff, den die Jugend immer weniger kennt. Ob es am Elternhaus oder an der Schule liegt? Ich weiß es nicht, aber früher war das alles viel

besser.

F: Jede Generation meint, dass die frühere besser war. Aber wenn ich an die fünfziger Jahre denke, meine ich, dass es heute viel besser ist. Auch ich habe immer gedacht, dass ich meine Söhne zu einem respektvollen Verhalten erzogen habe. Aber manchmal bin ich mir nicht mehr so sicher, dass sie sich so verhalten, wie ich es mir vorstelle. Aber vielleicht bin ich auch nur zu sensibel bei diesem Thema.

R: Ach, ich denke, deine Buben sind ganz gut erzogen. Vielleicht hast du hier nur eine zu große Erwartungshaltung.

F: Hast du vorhin bei der Mittagsrast gesehen, was die Beckers alles zum Essen dabei hatten: Brot, Butter, Obst, Brot, Gurken, Tomaten, Süßigkeiten, Kuchen, Paprika, Salz, Pfeffer, Mars-Riegel, Kaffee, Wasser, Schorle, Milch, Sahne, Zucker und noch viel mehr. Und das alles in zwei großen Kühltaschen. Ob die wohl das Wallfahren mit einem Picknickausflug verwechseln?

R: Na ja, es sind immerhin vier Personen. Aber Spaß beiseite. Mir reichen drei Brote und das Limo kaufe ich mir am Proviantwagen. Die 'Kreuzberg-Crew' schleppt die ganzen Kisten mit und sie sollen auch ein wenig dafür entgolten werden. Am Sinnvollsten wäre es, dass man nur Koffer abgeben dürfte und der ganze Rest müsste von jedem getragen werden. Dann gäbe es solche Auswüchse nicht mehr. Früher, ja früher, da durften auf den Marodiwagen nur die Lahmen. Alles andere wurde nicht akzeptiert.

F: Du meinst wohl wieder, früher war alles besser? Also, davon bin ich nicht so überzeugt. Wenn man die Geschichte der Arnsteiner Kreuzbruderschaft im 'Arnsteiner Heimatkundejahrbuch von 1997' nachblättert, dann gab es auch schon früher einiges, was man damals wie heute nicht gutheißen konnte.

R: Gut, das waren Ausnahmen. Aber insgesamt gab es mehr Ordnung und die Tradition wurde besser gepflegt.

F: Die bessere Ordnung war natürlich dadurch möglich, weil es viel weniger Teilnehmer waren. In den sechziger Jahren waren es durchschnittlich etwa fünfzig bis siebzig Personen. Und zur Tradition: Wenn ich immer höre, das Auswallen war immer - immer - schon am letzten Freitag im August. Im Heimatkundejahrbuch ist nachzulesen, dass diese "Tradition" gerade einmal gut fünfzig Jahre alt ist. Die ersten dreihundert Jahre - und das ist doch das

Sechsfache - ist man meist erst im September ausgewallt... So viel zur Tradition!

In der letzten Pause hat sich der Franz bei mir beschwert, dass hinter ihm die Müllersippe läuft. Die ganze Zeit - auch während des Betens - bringen sie den Mund nicht zu. Und, was sie reden, ist so nichtssagend, nichts wie bla bla. Hoffentlich öden wir unsere Nachbarn mit unserem Geschwätz nicht auch so an.

R: Nun, es ist schon ein Unterschied, ob ich nur während der Pausen oder auch während des Betens rede. Und wenn eine Gruppe, insbesondere Familienmitglieder, mit vielen weiblichen Angehörigen dabei ist, dann will eben jede von ihnen das letzte Wort haben und so kommt es zu keinem Schluss. Aber Reden kann ich noch immer besser akzeptieren als das Rauchen beim Beten, wie es leider immer wieder vorkommt. Das zeugt doch wirklich von einer schlechten Kinderstube.

Dazu fällt mir zum Abschluss des heutigen Tages folgende Begebenheit ein, die mir in den letzten Tagen der Weihbischof erzählt hat: Treffen sich zwei Kreuzbergklosterbrüder. Der eine raucht genussvoll seine Zigarre, während der andere ihn neidisch fragt: "Sag einmal, du rauchst beim Beten. Mir hat der Prior das streng verboten, als ich ihn dazu um Erlaubnis fragte." Meint der erste: "Du hast wahrscheinlich die falsche Frage gestellt. "Wieso? Ich habe ihn höflich gefragt, ob es erlaubt sei, beim Beten zu rauchen." "Sag' ich doch - falsche Frage. Du hättest wie ich fragen sollen: Darf ich beim Rauchen beten?"

2. Tag

F: Schau mal her. Wer sich heute früh alles neu eingereiht hat. Zum ersten hat man lauter neue Nachbarn und die Orientierung fällt viel schwerer und zum zweiten hat ein Großteil davon Walking-Stöcke dabei. Mich stören diese Dinger, weil man auf die noch aufpassen muss.

R: Ja, ist mir auch schon aufgefallen. Der Vorsitzende hat mir erklärt, dass sich für die Übernachtung auf dem Kreuzberg gut fünfzig neue Personen angemeldet haben. Das ist ein ganz schöner Zuwachs. Aber ehrlich gesagt: Wenn ich mir das so ansehen, sind diese Leute keine richtigen Wallfahrer. Es handelt sich schon mehr um Wanderer, die diese Prozession als unterhaltsamen Spaziergang ansehen. Wenn man den ersten und letzten Tag, die wirkliche Anstrengung, nicht mitgeht, ist das keine richtige Wallfahrt.

F: Ist dir gestern auch aufgefallen, dass wieder von einigen unseren Mitwallerinnen die

Ehemänner am Kofferplatz waren?

R: Ja, es gibt so Männer. Die können keine zwei Tage ohne Gattin auskommen. Entweder sie sind so eifersüchtig, dass ihre Frau eine Nacht ohne ihn schläft oder ihnen ist so langweilig, dass sie sich einbilden, ihre Frau freut sich darüber, wenn sie ihn jeden Tag wieder sieht. Ich kann dir einige aufzählen, die jeden Abend die Walleute erwarten.

F: Oder es sind solche, die nicht wissen, wie der Haushalt ohne Frau funktioniert. Hast du bemerkt, dass neuerdings das Handy am laufenden Band piepst. Vor allem bei den Frauen, insbesondere vorne die Binsbacher Patricia, - und das auch während des Betens. Das ist schon eine dumme Unart.

R: Da muss ich dir Recht geben. Und wenn man dann hört, was die Frauen sagen: "Die Milch ist unten im Kühlschrank rechts. - Die Fernbedienung, wir hatten uns doch geeinigt, liegt hinter dem Fernseher. - Topflappen findest du im unteren Schubfach." Und so geht es in einer Tour. Ja, bei den Frauen ist man so etwas nun schon gewohnt. Aber sieh dir doch einmal den Emil Frohmann an, der ist auch nicht viel besser.

F: Ja, das habe ich auch gemerkt. Schon im letzten Jahr muss er am Freitag und Samstag immer - auch während des Betens telefonieren. Nun, er ist zwar Betriebsleiter eines großen Agrarkonzerns, doch ob er wirklich - auch während eines Rosenkranzes - so unabhkömmlich ist?

Also, echten Respekt habe ich vor der Musik. Nicht nur, dass sie ihre zum Teil schweren Instrumente schleppen müssen. Ich bin hier ein absoluter Laie, aber ich stelle es mir sehr schwierig vor, wenn es bergauf geht, dann noch Klarinette zu spielen oder Trompete zu blasen.

R: Das stimmt. In meiner Jugendzeit habe ich auch einige Male beim Wallfahren auf dem Kreuzberg mitgespielt. Aber das ist schon lange her. Heute könnte ich das auch nicht mehr.

F: Hast du eben das Evangelium von den Talenten gehört, die der Herr seinen Knechten zur Vermehrung gab. Jesus wird immer als Schirmherr der Schwachen angesehen, aber das ist doch ein sehr kapitalistisches Evangelium, wenn hier diejenigen bestraft werden, denen es nicht gelingt, ihren Reichtum zu mehren.

R: Das siehst du ein wenig falsch. Jesus war immer schon ein Verfechter des Fleißes. Er wollte damit seine Mitbürger anhalten, fest die Hand anzulegen. Nicht umsonst waren viele

seine Apostel Fischer. Und die konnten auch nur leben, wenn sie fleißig Fische fingen.

F: Da hat mir eben eine ältere Dame erklärt, dass für sie die Wallfahrt heuer die erste Gelegenheit ist, von zu Hause fortzukommen. Trotz der Beschwerden ist für manche die Wallfahrt doch eine Art Erholung.

R: Ja, aber sind nur noch wenige. Vor fünfzig und mehr Jahren waren für die allermeisten Frauen die Wallfahrt die einzigen freien Tage, an denen sie einmal von Heim, Hof, Vieh und Kindern befreit waren. Da gab es - anders als heute - nicht dreimal im Jahr Urlaub. Wenn die einmal nach Würzburg kamen, war dies schon ein Festtag.

F: Meine attraktive Wirtin hat immer etwa vier Walleute zur Übernachtung. Gestern hat sie mich empfangen: "Heute sind wir ganz allein." Da habe ich erst einmal tief Luft geholt und dann scheinheilig gefragt: "Was sagt denn da euer Pfarrer dazu?" Lapidar meinte sie: "Der sagt immer: wenn es nur Spaß macht!"

R: Schau mal, wie die da vorne wieder rennen. Die meinen wohl, wenn sie auch erst dreißig sind, erobern sie die Kniebrech im Sturm.

F: Warte es nur ab. Schau, da vorne stehen schon die ersten und japsen nach Luft. Ja, die Kniebrech ist keine Tartanlaufbahn. Es war immer schon vernünftig, gleichmäßig Schritt für Schritt zu gehen, wenn es auch langsam ist. Wir sind, auch wenn wir gemächlich emporsteigen, immer noch früh genug zum rechtzeitigen Einwallen oben.

3. Tag

F: Hast du schon gehört: der Robert Schmaus hatte gestern einen Herzinfarkt. Weißt du schon Näheres?

R: Ja. Er wurde gleich erfolgreich reanimiert und nach Bad Neustadt in die Klinik eingeliefert. Es soll ihm den Umständen entsprechend gut gehen.

F: Warst du gestern Nachmittag beim Kreuzweg in der Kirche? Mir war es zu voll.

R: Natürlich war ich in der Kirche. Eine Wallfahrt ohne Kreuzweg ist nur die halbe Miete. Aber ich weiß schon: Dir war es wieder wichtiger, Zeitungen zu lesen. Ich habe deinen Ferdinand schon gesehen, wie er dir einen Paken Journale in die Hand gedrückt hat.

F: Wie lange warst du gestern Abend noch im Antoniussaal? Mir hat der Lärm gereicht und ich bin schon kurz nach neun Uhr aufs Zimmer gegangen.

R: Mir gefällt die Musik. Ich mag es, den beschwingten Weisen unserer jungen Musikanten zuzuhören. Da fühlt man sich gleich wieder um dreißig Jahre jünger. Gut, die Unterhaltung wird dann schwieriger. Aber man kann nicht alles haben.

F: Respekt habe ich auch vor den Teilnehmern, die sich um den Verkehr kümmern. Die müssen voraus gehen und die Autos aufhalten und dann wieder nach vorne spurten, um bei der nächsten Straße wieder vor uns da zu sein. Da braucht es viel Kondition.

R: Richtig. Weil du gerade von Verkehrssicherung sprichst: Es ist erst einige Jahre her, als wir wegen des Straßenumbaus in Euerdorf immer außen um den Marktflecken herumlaufen mussten. Beim ersten Mal wusste es der Stahl nicht und er lief den üblichen Weg, die Hauptstraße. Plötzlich hielt ihn die Polizei auf und fragte ihn, was er hier mit seiner Warnweste und seiner Polizeikelle mache. Natürlich erklärte ihnen der Stahl, welche wichtige Aufgabe er hier übernommen habe. Als aber die Polizei weit und breit keine Prozession wahrnahm, wurde sie immer misstrauischer. Der Stahl war ganz verduzt, weil er sich auf einmal ganz allein auf weiter Flur fand. Aber nach einigem Suchen hörte man doch die Musik und der Stahl schnaufte tief auf, weil er sich den lästigen Fragen der Polizei enthoben sah.

F: Sind eigentlich die beiden aus Rieden schon wieder dabei. Als wir vorhin auswallten, saßen sie immer noch bei ihrer dunklen Mass und konnten sich nicht entscheiden, mit uns zu gehen.

R: Ich glaube, sie sind mit dem Auto bis Waldberg gefahren und sind jetzt wieder bei uns. Ja mei, wenn das Kreuzbergbier auch so gut schmeckt...

F: Du warst heute mit deinem Neffen auch im Elisäus frühstücken. Es ist doch ein wenig mehr Komfort als im Kloster. Wo kommt der Name her? Er klingt griechisch, so nach dem alten Testament.

R: Richtig, du hast deine Bibel gut gelesen. Elisäus war im Alten Testament ein Schüler des

Propheten Elias. Aber dieses Lokal wurde nach dem Bruder Elisäus benannt, der nach dem Krieg den Wirtschaftsbetrieb des Klosters nach vorne brachte. Aber wahrscheinlich hat dieser seinen Namen auch von diesem vor mehr als zweieinhalbjahrtausend Jahren Lebenden erhalten.

F: Hast du für das Kränzchenbinden heute Abend Heidekraut gefunden?

R: Oben auf dem Kreuzberg gibt es schon lange keines mehr. Früher konnte man das Säckeweise pflücken. Aber die Dummen reißen das Kraut mit den Wurzeln aus und jetzt wächst viel zu wenig nach. Früher habe ich immer bei Waldberg etwas gefunden, aber hier gibt es auch keines mehr. Mein neue Oase liegt jetzt in der Nähe des Vogelkundepfades kurz vor Aschach. Hier gibt es noch so viel, dass ich etwas abgeben kann.

4. Tag:

F: Anscheinend hast du zu wenig von deinem Heidekraut abgegeben. Es sind doch sehr viele dabei, die keinen Blumenschmuck an ihrem Kreuz haben. Aber auffällig ist, dass es doch eine ganze Reihe von Walleuten gibt, die überhaupt kein Kreuz tragen.

R: Richtig. Vielleicht sind es doch die 'Wandersleut' oder solche, die nur einmal die Sache ausprobieren wollen und für eine Wallfahrt kein Kreuz kaufen wollen. Oder sie sind auch nur zu knausrig und hoffen, dass ihnen die Verwandtschaft zu Weihnachten eines schenkt.

F: Gerade habe ich mich mit dem Pfarrer unterhalten. Ich sagte ihm, dass ich ihn ganz schön mutig finde. Gestern hat er nämlich bei der Predigt gesagt: "Gott - Vater oder Mutter - je nachdem wir ihn betrachten wollen..." Dazu meinte ich, ob er keine Angst habe, wegen Ketzerei belangt zu werden. Er erzählte darauf: "In Rom kursiert folgende Anekdote: Vor einigen Jahren, als Joseph Ratzinger noch Kardinal in Rom war und er in den Himmel aufgenommen werden sollte, musste der Klerus in jedem Fall Jesus über seinen jeweiligen Werdegang berichten. Dieses Ritual dauerte in der Regel zehn bis zwanzig Minuten. Bei Joseph Ratzinger warteten und warteten die Engel draußen vor der Tür. Eine Stunde, zwei Stunden und noch immer kam kein Ratzinger. Nach sechs Stunden öffnete sich die Tür; Jesus kam heraus und sprach: 'Los, Leute kommt! Wir müssen das Neue Testament umschreiben.'"

R: Ja, unser Pfarrer ist immer bei Laune. Das macht ihn auch bei den Leuten so beliebt.

Selten, dass er einmal griesgrämig schaut.

F: Na, jetzt ist die Wallfahrt bald wieder zu Ende. Der Regen hat uns teilweise wieder ganz schön erwischt und in diesem Jahr die vielen Teerstraßen waren auch nicht gerade angenehm.

R: Da hast du Recht. Manchmal, insbesondere am ersten und letzten Tag, frage ich mich schon: "Richard, warum tust du dir das an? Aber die Entbehrungen und die Mühsal stacheln wieder an und gerade im Alter braucht man noch Herausforderungen. Und einmal im Jahr im Gebet zu meditieren ist auch eine schöne Sache."

F: Siehst du die Cordula mit ihrem großen Ausschnitt? Sie könnte ihr Kreuz direkt senkrecht in den Busen stellen und es würde schön drin stehenbleiben. Wenn ich Wallfahrtsführer wäre, würde ich solche Dekolletés streng verbieten. Sie stören die ganze Konzentration beim Rosenkranz.

R: Du Heuchler! Dabei siehst du doch ganz gerne hin. Kein Wunder, wenn du mit solchen Gedanken nicht in den Himmel kommst.

F: Zu diesem Thema fällt mir ein: Kennst du die 'Canterbury Tales' von Geoffrey Chaucer?

R: Natürlich. Da handelt es sich doch um Erzählungen und Anekdoten von der jährlichen Wallfahrt nach Canterbury aus dem vierzehnten Jahrhundert. Ein Spruch, der zu deiner Rede von vorhin passt, ist mir besonders in Erinnerung geblieben: "Dem Manne bleibt steht alles rein, doch hört ein Mann nie auf, ein Mann zu sein."

F: Vielleicht sollten wir über unsere Kreuzbergwallfahrt auch einmal solche Zwiegespräche und Anekdoten festhalten...

Arnstein, 13. September 2010